

Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2020)
Heft: 6

Artikel: Die Spitex in der zweiten Welle
Autor: Heiniger, Francesca
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-928178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Spitex in der zweiten Welle

Die zweite Covid-19-Welle trifft die Schweiz heftig. Die Spix-Organisationen leisten erneut einen zentralen Beitrag zur Eindämmung der Pandemie. Im Vergleich zur ersten Welle versorgen sie schweizweit mehr Covid-Erkrankte, und auch hinsichtlich der Personalsituation und des Schutzmaterials gibt es Unterschiede.

Auch in der zweiten Welle entlastet die Spix die Spitäler, indem sie Covid-19-Infizierte und Risikopatienten zu Hause professionell versorgt. Schweizweit werden mehr Covid-Klienten von ihr versorgt als in der ersten Welle, sowohl von Beginn an als auch in der Nachsorge nach dem Spitalaustritt. Gegenüber der ersten Welle ist genügend Schutzmaterial vorhanden, einzig bei den Handschuhen wird es teilweise knapp. Die Spix-Organisationen sind regional unterschiedlich gefordert. Besonders hoch ist der Druck beispielsweise in den Kantonen Waadt und Genf. Die Genfer Spix IMAD (Institution genevoise de maintien à domicile) musste die höchste Stufe ihres Krisenaktionsplans in Kraft setzen. Die Zahl der Klienten, die gleichzeitig an Covid-19 litten, überstieg zeitweise 200. Dies ist ein viel höherer Spitzenvwert als in der ersten Welle, was auch damit zu erklären ist, dass Patienten, die damals im Spital blieben, jetzt zu Hause betreut werden. Die

Waadtländer Spix AVASAD (Association Vaudoise d'Aide et de Soins à Domicile) betreut gemäss Angaben auf ihrer Website (Stand 19.11.2020) in ihren sozialmedizinischen Zentren 330 Covid-Betroffene, das entspricht 1,9% der insgesamt 17377 AVASAD-Klienten (Monatsdurchschnitt).

Aus den Ergebnissen einer Umfrage, die Spix Schweiz bei den Spix-Kantonalverbänden durchführte, geht hervor, dass (Stand 2.11.2020) die Mehrheit der Kantonalverbände die Personalsituation in der Spix besorgt beobachtet. Im Unterschied zur ersten Welle werden kaum Einsätze von Klienten oder Angehörigen abgesagt, mehr Mitarbeitende sind in Quarantäne oder Isolation oder fallen aus, weil sie zur Risikogruppe gehören. Weil in dieser zweiten Welle insgesamt viel mehr

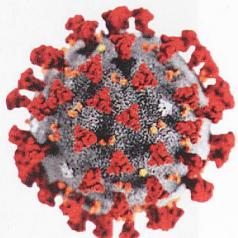
Personen getestet werden und weil die Positivitätsrate deutlich höher ist, sind zurzeit mehr Spix-Mitarbeitende in Quarantäne, da sie in ihrem privaten Umfeld Kontakt zu einer infizierten Person hatten.

Spix Schweiz setzt sich ein

«Wichtig ist, dass das Personal nicht übermäßig belastet wird, damit es nicht zu Erschöpfungen kommt, denn die Pandemie wird nicht so schnell vorbei sein», erklärt Marianne Pfister, Geschäftsführerin von Spix Schweiz. Es braucht Lösungen, um zusätzliches Personal einzusetzen zu können: Bildung von Personalpools in den Regionen, Akquirieren von pensioniertem Pflegepersonal, Aufstockung der Kleinpensen, Zurückholen von ehemaligen Mitarbeitenden, Entlastung des Personals bei administrativen Arbeiten, Möglichkeiten, die Quarantäne bei negativem Test zu verkürzen, sowie die Entlastung des Personals von unnötigen oder nicht dringenden administrativen Arbeiten. Wichtig ist, dass Schutzkonzepte eingehalten werden, um das Personal und die Klienten zu schützen.

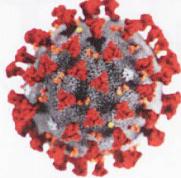
Auch in dieser zweiten Welle setzt sich Spix Schweiz für gute Rahmenbedingungen der Spix-Organisationen ein. Der nationale Dachverband steht in engem Kontakt mit dem Bundesamt für Gesundheit (BAG), der Schweizerischen Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK) und anderen Institutionen. Er fordert, dass die Covid-bedingten Zusatzkosten volumnfänglich übernommen werden und Spix-spezifische Merkblätter ausgearbeitet werden. So hat Spix Schweiz beispielsweise erwirkt, dass das BAG das Covid-Merkblatt «Informationen und Empfehlungen für Organisationen und Gesundheitsfachleute, die im Bereich der häuslichen Pflege tätig sind» vom Mai 2020 aktualisiert hat.

Ursprünglich wollte das BAG die Empfehlungen für die Spix und die Empfehlungen für Alters- und Pflegeheime bündeln und in einem gemeinsamen Dokument publizieren. Nun ist das Merkblatt mit spezifischen Empfehlungen für die Spix neu aufgelegt und auf der BAG-Coronavirus-Website unter «Empfehlungen für Gesundheitsfachpersonen» abrufbar.



«Wichtig ist, dass das Personal nicht unnötig belastet wird, damit es nicht zu Erschöpfungen kommt.»

Marianne Pfister



Francesca Heiniger